

Andacht, 12. Mai 2012 Bundeskongress
(Johannes Jelich und Tabea Schwarzkopf, Erfurt)

Orgelmusik

Begrüßung

Seien Sie, seid Ihr alle herzlich begrüßt an diesem Morgen zur Andacht zu Beginn dieses Kongresstages. Lasst uns fragen nach Gott, der Liebe ist, der heraushelfen will aus menschlicher Not, der Hoffnung geben kann.

Wir beginnen mit dem Lied:

Dich rühmt der Morgen.

Psalm 16, 1-2 und 7-11

Behüte mich Gott, denn ich vertraue dir
Ich sage zum Herrn: Du bist mein Herr, mein ganzes Glück bist du allein.

Ich preise den Herrn, der mich beraten hat
Auch mahnt mich mein Herz in der Nacht.

Ich habe den Herrn beständig vor Augen.
Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht.

Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele
Und mein Leib wird wohnen in Sicherheit.

Denn du gibst mich nicht der Unterwelt preis.
Du lässt deinen Frommen das Grab nicht schauen.

Du zeigst mir den Weg zum Leben.
Vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle
Zu deiner Rechten Wonne für alle Zeit.

Überleitende Worte:

In diesen Tagen erfahren wir in den verschiedenen Veranstaltungen viel über das Leid, das Kinder erdulden müssen, über die oft großen Verletzungen, die ihnen zugefügt werden.

Verletzungen, die nur schwer heilen können, die manchmal für lange Zeit große Narben hinterlassen oder gar zur chronischen Wunde werden.

Im Nachdenken über das Thema dieses Kongresses stießen wir zunächst auf eine der schwierigsten biblischen Geschichten im 1. Buch Mose. Wir hören diesen Text in der Einheitsübersetzung.

Nach diesen Ereignissen versuchte Gott Abraham. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. ² Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. ³ Fröhlich stand Abraham auf, sattelte seinen Esel, holte seine beiden Jungknechte und seinen Sohn Isaak, spaltete Holz zum Opfer und machte sich auf den Weg zu dem Ort, den ihm Gott genannt hatte.

⁴ Als Abraham am dritten Tag aufblickte, sah er den Ort von weitem.

⁵ Da sagte Abraham zu seinen Jungknechten: Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen wir zu euch zurück. ⁶ Abraham nahm das Holz für das Brandopfer und lud es seinem Sohn Isaak auf. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen beide miteinander.

⁷ Nach einer Weile sagte Isaak zu seinem Vater Abraham: Vater! Er antwortete: Ja, mein Sohn! Dann sagte Isaak: Hier ist Feuer und Holz. Wo aber ist das Lamm für das Brandopfer? ⁸ Abraham entgegnete: Gott wird sich das Opferlamm aussuchen, mein Sohn. Und beide gingen miteinander weiter.

⁹ Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf, fesselte seinen Sohn Isaak und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.

¹⁰ Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. ¹¹ Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich.

¹² Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten. ¹³ Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp gefangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. ¹⁴ Abraham nannte jenen Ort Jahwe-Jire (Der Herr sieht), wie man noch heute sagt: Auf dem Berg lässt sich der Herr sehen.

Kinderopfer und Menschenopfer sind kein Thema längst vergangener Zeiten. Es ist nicht so, dass unsere Gesellschaft heute so zivilisiert wäre, dass das in Kauf nehmen von Menschenopfern oder die Kinderopfer weggefallen sind. Sie sind schwerer wahrzunehmen als damals in der Umwelt des alten Israel.

Wir Notfallbegleiter erfahren oft von den Opfern unserer Zeit und kommen mit deren Angehörigen in Kontakt.

Opfer auf unseren Straßen. Opfer für freie Fahrt und hohe Geschwindigkeit.
Opfer von zu viel Druck in der Arbeitswelt, oder Kinder, die Opfer werden von Gewalt oder Verwahrlosung.

Die Geschichte, die wir gehört haben, handelt von einer im letzten Moment gestoppten Gewalttat an einem Kind. Und diese Geschichte, so finden wir, wurde oft genug missverstanden und missverständlich ausgelegt.

Das erste Missverständnis: Gott will blinden Gehorsam.

Wenn Abraham auf den Ruf Gottes antwortet und sich auf den Weg macht, dann hat das nichts mit blindem Gehorsam zu tun. Abraham hat vorher gute Erfahrungen gemacht mit diesem Gott. Abraham hat GOTT kennen gelernt als den, der *befreiende* Wege weist. Und genau an der Stelle, wo Abrahams Tun zu blindem Gehorsam werden könnte, da greift GOTT ein: *Lege deine Hand **nicht** an den Knaben und tu ihm nichts.*

Das zweite Missverständnis: Der Gehorsam zu GOTT ist wichtiger als die Liebe zum eigenen Sohn.

So ist die Geschichte auch oft ausgelegt worden. Als wollte GOTT Abraham tatsächlich dazu bringen, sich für GOTT und gegen Isaak zu entscheiden. Mit den Worten: „Hier bin ich“ begegnet Abraham zuerst GOTT und in der nächsten Szene seinem Sohn. Abraham antwortet GOTT mit den gleichen Worten, wie er Isaak antwortet und wie er dem Boten Gottes antwortet. Das heißt: GOTT als Gegenüber wird gerade im menschlichen Gegenüber konkret. Das eine lässt sich nicht vom anderen trennen. Vertrauen in GOTT und Liebe zum Sohn lässt sich nur miteinander erfahren. Und das eine darf gerade nicht gegen das andere ausgespielt werden. *Lege deine Hand **nicht** an den Knaben und tu ihm **nichts**.*

Das dritte Missverständnis: GOTT will Abraham prüfen.

GOTT spielt nicht mit Menschenleben.

Abraham soll mit einer Praxis brechen, "die über Leichen geht." Menschenopfer sollen nicht hingenommen werden. Abraham soll solchen Praktiken ein klares Nein gegenüberübersetzen.

Juden und Jüdinnen nennen die Geschichte "Bindung Isaaks". Denn das soll Abraham tun: seinen Sohn Isaak und damit seine eigene Zukunft und die Zukunft des Volkes Israel binden an GOTT. Dieses Gebundensein an GOTT heißt dann: sich verbinden mit GOTT, der keine Menschenopfer will. Der eine gute Zukunft mit allen Menschen vorhat.

Der Bundeskongress will in diesem Jahr besonders den Umgang mit Kindern in Notsituationen in den Blick nehmen. Was brauchen Kinder, die in Not geraten sind? Was brauchen Kinder überhaupt? Geborgenheit, Schutz, ein Gegenüber, das sie ernst nimmt, Verlässlichkeit. Wertschätzung.

Ermutigend und richtungweisend finden wir eine Szene aus dem Matthäusevangelium, die zeigt, was für einen hohen Stellenwert Jesus den Kindern beigemessen hat:

Im Kapitel 18 heißt es:

In jener Stunde kamen die Jünger zu Jesus und fragten: wer ist im Himmelreich der Größte? Da rief er ein Kind zu sich herbei, stellte es in die Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte. Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf.

Ein Lied wollen wir singen, das kindliche Worte hat, von kindlichem Vertrauen, von kindlichem Glauben. Wenn wir uns Gedanken machen über Kinder in Notsituationen, darüber, wie wir mit Kindern umgehen möchten, dann begegnen wir auch dem Kind in uns selber. Lasst uns das nächste Lied singen und dem Kind in uns selber nachspüren:

Meinem Gott gehört die Welt

Fürbitten

In diesen Tagen des Bundeskongress und in unseren Einsätzen erfahren wir von der vielfachen Not der Kinder und aller Beteiligten. Lasst uns diese Not bittend vor Gott bringen:

1. Wir bitten Dich für die Kinder und Jugendlichen in Not. Lass sie erfahren, dass nicht alleine sind, dass wir ihnen zur Seite stehen und du sie trägst.
2. Wir bitten Dich für die Eltern. Lass spüren, dass sie mit ihrem Leid nicht alleine gelassen werden und dass sie aus dem Vertrauen auf Dich Kraft schöpfen können.
3. Wir bitten Dich für die Täter und die Verursacher. Lass sie zu ihrer Verantwortung stehen und hilf ihnen, nicht an sich selbst zu verzweifeln und den richtigen Weg zu gehen.
4. Wir bitten Dich für alle Helfer. Wir halten immer wieder die Hand von Menschen in Not. Lass uns, wenn wir selbst in Not sind eine helfende Hand finden und bewahre uns vor Selbstüberschätzung.

Wir danken für die, die diesen Kongress mit kleinen und großen Sorgen vorbereitet haben und ihn für uns durchführen. Danke, dass sie uns hier einen Rahmen bieten, der uns in unseren Aufgaben stärken und bereichern kann.

Vater unser

Segen

Gott sei hinter Dir, um Dir den Rücken zu stärken für den aufrechten Gang.
Gott sei neben Dir, eine gute Freundin und ein guter Freund an Deiner Seite.
Gott sei um Dich wie ein schönes Tuch und eine wärmende Decke, wenn Kälte Dich
blass macht und Lieblosigkeit Dich frieren lässt.
Gott sei in Dir und weite Dein Herz, das Leben zu lieben.
So segne dich der gute Gott.

Behüte mich Gott (aus Taizé)

Orgel